

# NACHRICHTENBLATT

der

## OBERLAUSITZER INSEKTENFREUNDE

---

---

IV. Jahrgang

Nr. 8

August 1960

Agrotis segetum Schiff. als Tabakschädling

Von K.-H. Mießner

Die Wintersaateule, welche mit ESCHERISCHS Worten zu den "schlimmsten landwirtschaftlichen Großschädlingen" zählt, in den Forstkulturen meist jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielt, ist 1959 im Raum Eberswalde stärker in Erscheinung getreten u. führte - wie bereits in den vorausgegangenen Jahren in der Umgebung von Schwedt/Oder - in Tabakpflanzungen d. Lehroberförsterei Eberswalde empfindliche Verluste herbei. Erläuternd sei hierzu gesagt, dass diese Kulturen früher mit Kiefer und Buche bestockte Holzbodenflächen einnehmen. Nach erreichtem Umtriebsalter wurden die Bestände 1957 geräumt und zur vorübergehenden Zwischennutzung im Waldfeldbau mit Tabak bestellt. Die hierdurch erzielten Einnahmen sollen den Aufwand für eine intens. Bodenvorbereitung, wie Stubbenrodung, Vollumbruch, Volldüngung und die Kulturpflege decken u. ggf. noch finanziellen Gewinn bringen. Um so höher ist der Schaden zu bewerten, wenn der Zwischenanbau durch Großschädlinge heimgesucht wird.

Nachfolgend eine kurze Standortbeschreibung der Befallsabteilungen, aus der hervorgeht, dass die Wintersaateule nach den bisher untersuchten Flächen keine Bindung an bestimmte Standorte zeigt.

Abt. 432b: Mäßig- bis silikatreiche Mittelsande mit geringem Grobsandanteil, Wasserhaushalt mäßig trocken. Als Bodentyp liegt eine podsolige Braunerde vor, während in der Bodenvegetation Drahtschmiele, Blaubeere und verschiedene Moose dominieren.

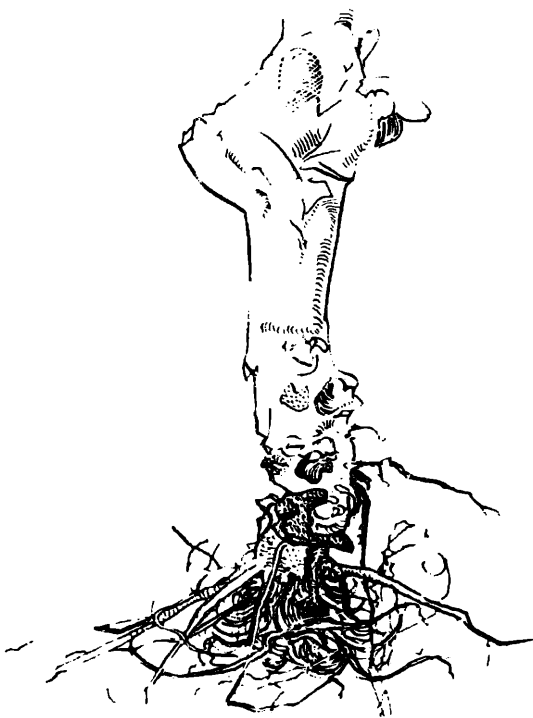
Abt. 455a<sup>2</sup>: Sande mit kalkreichem (100 mg CaO/Ltr), bewegtem, sauerstoffreichem Grundwasser in 50cm Tiefe, das im Frühjahr mit 30 cm seinen Höchststand erreicht.

Abt. 449c<sup>3</sup>: Sande mit kalkreichem, bewegtem und sauerstoffreichem Grundwasser in 50 - 150 cm Tiefe.

Die ersten Befalls-Merkmale zeigten sich äusserlich in der 2. Julihälfte in Form von Welkeerscheinungen bei einzelnen u. Gruppen von Tabakpflanzen. Beim Herausziehen d.

befallenen

Pflanzen wurden z.T. schwere Fraßschäden und Bohrgänge in den Hauptwurzeln offenbar (s. Abb.1). An allen Befallsstellen fanden sich jeweils Raupen von *Agrotis segetum* von unterschiedlicher Größe (1-3 cm), welche tagsüber etwa 2-3 cm tief im Wurzelbereich ruhten.



In vielen Fällen hatten sich die Raupen von d. Wurzel her im Inneren des Pflanzenstengels nach oben hin durchgefressen, sodaß der Terminaltrieb welkte. Ausgefressene Stengel wurden besonders bei etwa bis zu 30 cm hohen Tabakpflanzen beobachtet. Bereits zu einem früheren Zeitpunkt eingebrachte höhere u. stärkere Pflanzen wiesen diesen Fraß-Schaden nicht auf. Hier zeigte sich zumeist nur Wurzelfraß und des Nachts von den Erdraupen in den untersten, großen Tabakblättern gefressene runde Löcher bis zur Größe eines Markstückes.

Woche später, nachdem alle Pflanzen eine Höhe von 75 cm und mehr erreicht hatten, fraßen die Raupen bis zu daumennagelgroße Plätze oberirdisch an den Pflanzenstielen aus; auch wurden in etwa 2 - 10 cm Höhe über dem Boden keilförmige, bis zur Mitte des Pflanzenstengels reichende Einschnitte verursacht (s. Abb. 2). Bei Windbewegung und nach Regen kippten die Pflanzen um und trieben an der Stelle, wo der Stengel den Erdboden berührte, Adventivwurzeln. Zwar kümmerte d. Pflanze, jedoch sie konnte noch beerntet werden.



Abb. 2

Eine Anfang Juli durchgeführte Bekämpfung mit Wofatox - Spritzkonzentrat zeigte keinen befriedigenden Erfolg. In jedem Falle ist eine prophylaktische Bodenbegiftung mit Hexa - haltigen Präparaten vor dem Auspflanzen des Tabaks anzuraten.

Anschrift des Verfassers:

Forstingenieur Karl-Heinz Mießner, Institut f. Forstwissenschaften der DAL zu Berlin, Abt. Forstschutz gegen tierische Schädlinge (Institut für Waldschutz), Eberswalde, Alfred-Möller-Straße.

### Die Schilf- oder Rohrkäfer der Oberlausitz

(Fam. Chrysomelidae, Unterfam. Eupodae, Tribus Donaciini)

Von K.H.C. Jordan

Sowohl ihres schönen Aussehens wie auch ihrer merkwürdigen Biologie wegen sind die Schilfkäfer auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Man findet sie an Teichen, Mooren und auf feuchten Wiesen, ja einige Arten leben im Wasser. Fast alle sind streng an bestimmte Pflanzen spezialisiert. Das Merkwürdigste ist die Entwicklung, die im Wasser erfolgt. So legt z.B. Donacia semicuprea an Glyceria aquatica, dem Wasserschwaden, kleine Eihäufchen von 20 - 30 Stück unter Wasser ab, andere bohren Löcher in Schwimmblätter u. versenken von dort aus die Eier an die Blattunterseite (z.B. Donacia crassipes). Nur die Plateumaris-Arten legen ihre Eier an die Wurzeln von Riedgräsern.

Die im Wasser ausschlüpfenden Larven bleiben jahrelang in der Tiefe und nehmen den zur Atmung notwendigen Sauerstoff aus den Interzellularräumen der Nährpflanzen. Dazu senken sie zwei lange braune Dornen, die am Abdominalende sitzen, in die Pflanze. Die Dorne, die am Grunde eine Stigmenspalte besitzen, stehen in direkter Verbindung zum Tracheensy-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [4\\_8](#)

Autor(en)/Author(s): Mießner K.-H.

Artikel/Article: [Agrotis segetum Schiff. als Tabakschädling 89-92](#)